

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt — Telegr. Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Donnerstag

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

12  
September

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklameweile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. Schluss der Anzeigenannahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postfach-Konto: Nr. 1632 beim Postamt Frankfurt a. M.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich normiert 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweis. Geschäftsstellen in Oestrich (Dr. Otto Eitene), Marktstraße 9 und Eltville (Dr. Fabian Wimmer), Ecke Gassenberg- und Taunusstraße. Verantwortlich: Für Politik und Weltanschauung: Dr. phil. Franz Geuzke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Eitene; Oestrich: für Geschäftliches und den Anzeigen: Dr. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Nr. 212 — 1918

36. Jahrgang

## Brot und Kartoffeln

In der ersten Zeit machte sich das deutsche Volk über Brot und Kartoffeln wenig Kopfweh. Die hatten in den Bäckern der Statistik in Friedenszeiten 95 Prozent unseres Nahrungsbedarfs durch eigene Produktion gedeckt. Wie wir gleichfalls wußten, daß von den 15 Millionen Tonnen jährlicher Kartoffelernte nur 15 Millionen der menschlichen Ernährung dienen. Was konnte uns da passieren! Gewiß war es möglich, daß der alte Weim: „Mein lieber Lebenswurm ist Borstenwurm, ist Schweinefleisch“, in der Not der Zeit eine Umänderung erfuhr, wennschon wir an solche Einschränkungen, wie sie uns die Zukunft dann brachte, niemals dachten. Die breite Masse glaubte an genügende Nahrungsmittel, weil sie sich bis dahin um die Einfuhr hochwertiger Nahrungsmittel, wie Getreide, Hülsenfrüchte, nicht kümmerte, solange Brot und Pflanzenfett reichlich aus aller Welt zufließen, solange die Futtermittel in der Hauptsache von Übersee herangebracht wurden. Als dann die Schlagschiffe an den Grenzen fielen, da bemerkten wir mit jedem Monat mehr zu unserer Entsetzen, wie viele falsche Schlüsse aus den sich unanfechtbaren Zahlen der Statistik gezogen worden waren. Bald mußten wir darum die Weizenmehlengerichte einsparen. Butter und Öl, Margarine und Fett wurden zu den begehrtesten Paradiesen. So schmerzlich das Fehlen dieser Nahrungsmittel beehrte, ein großer Teil des Volkes hätte sich mit dem Mangel an diesen „Luxusartikeln“ abgefunden, wenn genügend Brot vorhanden gewesen wäre. Das letzte Jahr insbesondere brachte uns harte Schwierigkeiten. Die Produktion wurde von allem Anfang an auf ein denkbar geringes Maß herabgesetzt, und sie wurde noch geringer, je mehr mit der Zeit die Vorräte dahinschwanden. Der Kampf um das tägliche Brot war hart, wenn auch nicht so hart, wie bei den Deutschen, die eine Zeitlang kaum die halbe Ration bekamen. Boller Hoffnungen blühten wir während der saueren Wochen auf die heranrückende Ernte. Amtliche Stellen sagten uns, daß die Ergebnisse an Getreide erheblich größer sein würden, als im vergangenen Jahr. Solche amtlichen und halbamtlichen Mitteilungen pflegt man mit einer gewissen Reserve aufzunehmen, denn mehr als einmal war uns gesagt worden, daß die Ernte glänzend gewesen sei, daß wir Befürchtungen nicht zu hegen brauchen. Dies tat man um den Feinde willen, die befürchteten lange Zeit auf die Blockade grenzenlose Hoffnungen setzen. Für das deutsche Volk kam dann nachher jedesmal eine schwere Enttäuschung. Wird es diesmal anders sein, wird die neue Ernte den deutschen Haushalten ertüchlich stellen? Was die Brotversorgung verlangt, so braucht man allerdings nicht ängstlich zu sein, die diesjährige Getreideernte ist wesentlich besser als die vorjährige, was nicht sonderlich zu überraschen braucht, da eben die vorjährige miserabel war. Das Kriegsernährungsamt trägt sich darum mit der Pflicht, jeder Person eine Ration von 1950 Gram an Weizen und Roggen zuzubilligen. Wir hoffen, daß diese Unfindung Wahrheit wird, und daß die 1950 Gramm uns das ganze Jahr hindurch bescheiden sein mögen.

Schwieriger steht es mit den Kartoffeln. Die sozialdemokratische Partei und die Generalkommission haben an den Reichsanwalt das dringende Ersuchen gerichtet, die Kartoffelration von sieben auf zehn Pfund zu erhöhen. Wer wollte sich nicht einem solchen Wunsche anschließen! Was nur eben möglich ist, muß und soll geschehen. Aber das Kriegsernährungsamt läßt sofort mitteilen: „Eine Entscheidung über die Kartoffelration kann in der gegenwärtigen Lage nicht getroffen werden, da sich der Ernteertrag noch nicht übersehen läßt.“ Wie war es im vergangenen Jahr? Die sozialdemokratische Denkschrift stellt fest, daß damals mit Rücksicht auf angebliche Transportchwierigkeiten eine Ration von zehn Pfund abgelehnt worden sei. Nun tritt es an sich zu, daß wegen der damaligen Offensive gegen Italien es völlig an Transportmitteln gebrach. In Wirklichkeit aber erfolgte der Hinweis auf die fehlenden Eisenbahnwagen deshalb, um das Volk bei guter Laune zu erhalten. Dies doch bei einer solchen Begründung die Hoffnung offen, daß später mehr Pfunde der köstlichen Knollenfrucht geliefert würden. Als dann später die Erhöhung der Ration von neuem gefordert wurde, verband man sich gemungen zu der Mitteilung, daß die Vorräte nicht vorhanden seien. Die amtlichen Zahlen sind uns nicht zur Hand. Die Behörden hatten genaue Bestandsaufnahmen vorgenommen und es ergab sich, daß wir eigentlich eine Missernte verzeichnen mußten. Nach den Unterlagen durften höchstens fünf Pfund verteilt werden. Das Kriegsernährungsamt ging darüber hinaus und lieferte allgemein sieben Pfund. Eine weitere Erhöhung hätte aber zweifellos zu einer Katastrophe geführt. Zu einer Katastrophe für diejenigen, welche nicht einkaufsen konnten. In den letzten Monaten des Erntejahres haben wir ja gesehen, wie überflüssig nicht vorhanden war. Tatsächlich hat es an Kartoffeln nicht gefehlt, hätte man die Möglichkeit gehabt, jeder Kartoffel habhaft zu werden, so konnten ruhig zehn Pfund verteilt werden. Millionen unseres Volkes haben darum nicht nur litten und zehn Pfund, sondern noch mehr verzehrt. Es waren von Kartoffeln hinterherum genügend zu bekommen, wenn auch vielleicht zu höherem Preise. Das was man bedauern, daß das Kriegsernährungsamt hat mit den Tatsachen zu rechnen. Es kann nicht die Kartoffeln verteilen, die schätzungsweise oder bestimmt vorhanden sind; zu verteilen sind nur die Mengen, welche der Behörde zur Verfügung stehen. Und auch diese Mengen kann man nicht leichtlich unter das Volk tragen. Reserven für dringende Notfälle sind nicht zu entbehren.

In diesem Jahre liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Zwar soll auch unsere Kartoffelernte gut sein, doch es erscheint völlig ausgeschlossen, daß sie sich mit dem Segen des letzten Jahres messen kann. Andererseits werden die zentralen Stellen manches gelernt haben, und die vorhandenen Bestände besser erfassen. Alles in allem jedoch dürfen wir zufrieden sein, wenn uns neben der erhöhten Brotration wieder sieben Pfund in den Keller gebracht werden. Niemand wird aus Prinzipien oder sonstigen Gründen der sozialdemokratischen Forderung widerstreben. Wenn es an uns läge, so würden wir verlangen, daß jedem Haushalt neben den zehn Pfund Kartoffeln auch noch ein fettes Schwein und ein Kalbhalb gegeben würde, daß jede Familie jeden Sonntag ein Huhn im Topf hätte. Doch was nützen solche Forderungen, wenn sie an den realen Verhältnissen scheitern, wenn nicht genügende Mengen zur Verteilung vorhanden sind. Schließlich ist es doch besser, sich für das ganze Jahr mit einer knappen Ration zufriedenzugeben, als in den letzten vier Monaten überhaupt nichts zu haben. Sorgfältigste Verteilung — nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig — müssen insbesondere die breiten Konsumentenschichten verlangen, die bei dem Zusammenbruch unseres Ernährungssystems schließlich doch allein die Leidtragenden wären. Wer die Kriegsergebnisse nicht in seinem großen Beutel unterbringen kann, wer an der Quelle der nahrungsbewahrenden Natur sich immer Mittel und Wege finden, um schlecht und recht bis zu besseren Zeiten durchzuhalten. Wer aber auf keinem Geschäft thronet, oder wenn es an der notwendigen Beziehungen zum Lande fehlt, wird einfach ruiniert sein. Darum gilt es, die Vorschläge der Konsumenten und Produzenten ernstlich zu prüfen. Auch die Vorschläge der Produzenten, denn man kann nun einmal die Rechnung nicht ohne den Wert machen. Vor allem muß dafür gesorgt werden, daß das liebe Vieh nicht die Menschen auffrischt und daß Nahrungsmittel nur soweit in den Tiermagen wandern, als aus Gründen der Ernährung unbedingt geboten ist. Dann werden wir mit Ruhe und Zuversicht dem nächsten Jahre entgegenzusehen können. Es besteht keine Gefahr, daß wir etwa äppig werden und in Sauz und Brans leben; es besteht aber auch keine Befürchtung, daß wir schlechter gestellt sein würden als in dem Jahre, das hinter uns liegt.

## Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 11. September. (R. V. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Abwehr englischer Teilverstöße südlich von Ypern und nördlich von La Bassée-Rand machten wir Gelangene. Südlich der Straße von Cambrai führten Erntekämpfe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Bouzancourt und am Oesin. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 3000 Gefangene blieben in unseren Händen. Teilsangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolglos, wurden abgewiesen. Deutsche Kämpfe nördlich der Ailette, zwischen Ailette und Aisne zeigten sich das Artilleriefener am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Die Scheiterten vor unseren Linien.

### Abendbericht

Berlin, 11. Sept. (R. V. Amtlich.) An den Kampfzonen ruhiger Tag.

Die Vordringung vom Feinde und das Begleichen unserer neuen Stellen sind reibungslos gescheitert. Damit ist eine große operative Maßnahme glücklich durchgeführt worden, die uns strategisch nicht nur günstiger gestellt hat, sondern die vor allem der ganzen Welt gezeigt hat, daß Deutschland im Gefühl seiner Stärke und Unüberwindlichkeit ruhig zu solchen ganzen Maßnahmen greifen kann, wenn die Ermöglichung der Gesamtlage sie für erforderlich hält. Die Maßnahmen der Obersten Heeresleitung dient in der Hauptsache dazu, das strategische Gleichgewicht herzustellen — und darüber hinaus vielleicht neuer Kräfteverteilung, die uns in der Zukunft zugute kommen wird. Wenn man sich die Frage vorlegt, ob der Feind eine ähnliche Maßnahme — ein Abbrechen der Schlacht oder ein Einstellen seiner Offensivabsichten wegen zu hoher Verluste oder wegen des Scheiterns seiner operativen Pläne — jetzt durchführen könnte, so muß man sie mit „nein“ beantworten. Zeit, Prestige und innerpolitische Momente verlangen von den Ententeherren ein Fortsetzen des Ringens um die Entscheidung, so ausfallslos dies auch gerade jetzt geworden sein mag. Deshalb gehen wir in der Vermutung nicht fehl, eine Fortsetzung der Offensive, wenn nicht gar eine weitere Sicherung zu erwarten. Ob dies an der alten Schlachtfront oder an neuen Frontabschnitten geschieht, bleibt noch abzuwarten. Vorläufig ist nur an den Flügeln des bisherigen Kampfraumes die Schlacht wieder aufgelebt, und zwar im Norden in der Richtung auf Cambrai, im Süden zwischen Ailette und Aisne. Dort zeichnen sich deutlich wieder Schwerpunkte der Handlung ab, während alle im Raume dazwischen liegenden Kämpfe bislang den Charakter von Nachbatterungen tragen, also dem Kampf um Zeitgewinn unfererseits dienen. Diese Fortführung der strategischen Angriffe an den Flügelpunkten ist durchaus

verständnisvoll, da der Feind hofft, dort an den Bruchpunkten der alten Front die Verbindung zwischen den Kampfzonen lockern zu können und vielleicht doch die harte Wehrstellung zwischen Arras-St. Quentin-La Fère-Coffaux aus den Angeln zu heben. Die Fortleitung der französischen Angriffe zwischen Ailette und Aisne, also immer noch in östlicher Richtung, bedeutet weiteres Zerren an dem deutschen Nadel des Damenswegs. Könnte doch ihn aufstößen, so würde er damit die Schlacht nach Südwesten zu weiter ausdehnen können. Mit solchen Ausdehnungen haben wir nach wie vor zu rechnen, gerade aus der Erwägung heraus, daß im bisherigen Schlachtraum der Feind die Bedingungen zu operativen Erfolgen verloren hat und vielleicht trotz Rückschlägen bis vor unsere neuen Stellungen und trotz dort sich entwickelnder Kämpfe insgeheim Umgruppierungen vornimmt. Namentlich in dem weiten zerstörten Raum vor unserer Front die Nachschubbedingungen vorläufig für ihn so schlecht sind, daß er in Vorbereitung einheitlich großer Frontalangriffe zeitlich stark in das Hintertreffen geraten würde. Es darf uns also die verhältnismäßige Ruhe der letzten Tage nicht zu dem Gedanken verleiten, die feindliche Offensive wäre vorbei. Doch nicht lediglich vor der Frage: „Was nun?“ Diese hat er voraussichtlich schon entschieden — weiterer Kampf steht in Sicht. Doch wir ihn bestehen werden, daß das Ende des Feldzuges 1918 eine mihlungene Entscheidungsoffensive der Entente sein wird, dessen sind wir gewiß.



Das zerstörte Gebiet  
Genf, 11. Sept. Im Haushaltsausschuß der französischen Kammer stellte am Montag der Finanzminister Klotz mit, daß die Wiederherstellung der zurückgenommenen französischen Gebiete dem Staatshaushalt Opfer in der Höhe von fast zwei Milliarden auferlegen werde.  
Die Trümmer von Soissons  
Genf, 11. Sept. Die Agentur Havas meldet, besichtigte der Senator Touron die besetzten Dörfer seines Departements. Er beschränkt ihren trostlosen Eindruck im Überblick, wobei er hervorhebt, daß die meisten Gemeinden nur noch aus einer geographischen Bezeichnung bestehen. Es sei keine Spur mehr von den Häusern übrig, überall hätten die Mienen ihr Werk getan. Von der Stadt Soissons seien nur noch einige Quartiere der Vorstadt übrig geblieben.  
Ein würdiger Ritter  
Otto v. Rabn, der Mitinhaber der Neuvorfer Bankfirma Rabn, Voß und Co., ist von der französischen Regierung zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Die New York Times vom 1. August teilt mit, daß die Ordensverleihung für seine Verdienste um die Sache der Alliierten vor und nach dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg erfolgt ist.  
Der Bund über die Kriegslage im Osten  
Bern, 11. Sept. Zur Kriegslage im Osten schreibt heute der Militärkritiker des „Bund“: Die deutschen Armeen sind in ihren neuen Stellungen angekommen. Damit ist nicht gesagt, daß diese Stellungen als unüberwindliche Linie zu betrachten, und um jeden Preis zu halten seien. Dagegen ist anzunehmen

daß die deutsche Heeresleitung die mit dem Rückzuge verbundene und durch den Einmarsch operativer Nachschubdivisionen ermöglichte Umgruppierung vollendet hat, die zur Aufsammlung einer Schlacht- und Operativreserve hinter der Kampfzone geführt haben muß. Doch trotz eines neuen Angriffs nicht entzerrt können, wenn er die Entscheidung sucht, auf die Gefahr hin, eine Krise heraufzubekommen, die nicht nur dem Gegner, sondern unter allen Umständen auch ihm selbst gefährlich werden könnte. Wie die Dinge liegen, hat man den Eindruck, daß die Deutschen sich zu setzen beginnen und nun ihrerseits eine neue Generaloffensive erörtern, über deren Verwendung als Manövierrasse die Rücksicht auf die Bestände und die allgemeine Lage entscheiden. Aufseiten der Alliierten ist alles davon abhängig, ob weiterhin nach strengen strategischen Grundsätzen — wir trauen hoch hierin völlig — oder nach allgemeinen Erwägungen und gewissen politischen Rücksichten verfahren wird. Ist letzteres der Fall, so hält doch keine Strafrückfrage innerhalb des entscheidenden Feldzuges zusammen; ist letzteres der Fall, so sind kurzfristige experimentelle Unternehmungen an der Vogelzinkenlinie möglich.

## Der österreichische Bericht

Wien, 11. Sept. (R. V. Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Hochfläche von Trieste schickten zwei feindliche Erkundungsverbände. Im Wolkenabstand, wo es den Italienern unter Einsatz harter Artillerie gelang, in unsere Linie einzudringen, stellte am Gegenstoß des Infanterie-Regiment 9 die Situation wieder her. In der Frontlinie erbliche Artilleriekämpfe.

## Vierbündkonferenzen

Aus Berlin wird und geschrieben:  
In längerer Zeit sind zwischen den Verbündeten mehrfach Besprechungen gepflogen worden, über deren praktische Ergebnisse die Öffentlichkeit nicht viel erfahren hat und nach Lage der Dinge auch wohl kaum erfahren konnte. Im deutschen Obersten Hauptquartier haben die Verbündeten Italiens, Frankreichs und Serbiens mit dem italienischen Reichsminister in Rom ein abendliches Treffen, das mit bulgarischen Jaren zusammengetroffen, der auf seiner Rückreise in sein Land auch Kaiser Karl in Wien besuchte; Staatssekretär von Simba hat gleichfalls zu wichtiger Besprechungen mehrere Tage in Wien verweilt, wo auch der türkische Oberste Kommandant gekommen ist, um dann zur Ausbreitung mit den deutschen Staatsministern nach Berlin zu reisen. Wogegen all diese Einzelbesprechungen in der Hauptsache auch bestimmter, geordneter Einzeltragen gelaufen haben, so geht man doch in der Annahme kaum fehl, daß sie doch auch in engem Zusammenhang miteinander stehen und gleichsam ein auseinanderergangenes einheitliches Ganzes darstellen. Besondere Bedeutung ist allgemein den Wiener Besprechungen zugemessen worden und gewisse Begleitumstände lassen auch darauf schließen, daß den in Wien gepflogenen Beratungen größere Tragweite zukommt. Diese Annahme, die in Wiener politischen Kreisen traditionell als in Berlin verbreitet wird, daß abendsmäßig gleich zu allerhand Konversation und Gerüchten Anlass gegeben. Man erzählt wieder einmal von wichtigen Veränderungen, die in den letzten Tagen sowohl in Deutschland wie in Österreich-Ungarn bevorstehen sollen und ändige Köpfe können bereits eine ganze Palette von Namen kommender Männer herlegen. Die bei der meisten Kombinationen und Gerüchten mag sich auch hier einiges Sachre mit viel Fiktion vermengen, doch ist die Zeit gegenwärtig wirklich nicht danach geeignet, allerhand unbestätigte Vermutungen und Behauptungen in Umlauf zu lassen. Einem aufmerksamen Beobachter der innerpolitischen Entwicklung Österreichs hat es nicht verdragen können, daß das österreichische Problem von Woche zu Woche mehr in seiner ganzen Größe aufgerollt wurde und immer gefährlicher eine Umwälzung und Lösung heische. Dem Nationalitätenproblem in der verbündeten Monarchie haben sich seit langen Jahren alle leitenden Staatsmänner und die besten Köpfe Österreichs zugewandt, aber je länger sie prozessierten und je länger sie nachhaken, umso verwickelter haben die ganze Angelegenheit zu werden. In der innerpolitischen Schwierigkeiten Österreichs stellt sich im Verlauf des Krieges und insbesondere seit der Frage der Zukunft Polens die Gefahr schärfte, das kann weniger schwierige Problem des künftigen Ost-Orientlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Ungarn. Die Befürchtung der auto-politischen Lösung des Balkanproblems rief in Ungarn die Forderung hervor, daß nicht einseitig wäre, warum zwischen Ungarn und Österreich mehr als eine bloße Personalunion bestehen sollte, wenn zwischen Polen und Österreich der gemeinsame Monarch das ewige Band bilden würde. Noch unwirlicher nahm Ungarn die Idee in einem türkischen Blatt aufzunehmende Maßnahme von einer angeblich hochgestellten Adressierung Österreichs an; ungarische Blätter können mit Schrecken und drohenden Worten, daß die geringste Veränderung der dualistischen Grundlage der Monarchie Ungarn völlig freie Hand geben werde. Nun ist die innere Gestaltung der österreichisch-ungarischen Monarchie vielleicht eine inner Angelegenheit oder verhängt deren Länder, aber niemand kann das die Bedeutung der künftigen Gestaltung der Gesamtmonarchie ist das Deutsche Reich verlernen, zumal aus die Zukunft des Reichs und Österreichs davon nicht unberührt bleiben kann. Auf der anderen Seite ist natürlich auch die verbündete Monarchie an dem Ausbruch des Deutschen Reiches nicht uninteressiert, wie es im Grunde genommen zwischen zwei Staaten, die am Gebirg und Berdich miteinander verbunden sind, Überhaupt keine Fragen internationaler Bedeutung gibt, an denen nicht ein beiderseitiges Interesse besteht. Es ist darum keineswegs ausgeschlossen, daß in Wien bei der Unwissenheit des deutschen Staatsführers auch Fragen dieser besonderen Art angefallen und besprochen worden sind. Ebe aber Unverständliches darüber verläutet, ist es unklar, sich in Vermutungen und Behauptungen darüber zu ergreifen, zumal im Reich sicherlich keine wichtigen Veränderungen vorgenommen werden, ohne daß die Vertreter des Volkes gehört worden sind. Die „Voll-Heimats“ glaubt zudem zu wissen, daß schon im Laufe dieser Woche der internationalen Konferenz der Reichsparteien; des Reichstags; Reichsanwalts; und im Über die Lage zu beraten.



durch die Presse: In einer Robl. Zug findet ein Aufruf in dem Seegrasmotoren für...

Anfrage eines bedauerlichen Verschens ist am Mittwoch in der Volkszeitung eine Anzeige...

11. Sept. Der Wetmann der Ukraine beschäftigt heute den Dom und bestie auch den...

11. Sept. (Eindrehen im Regierungsgebäude.) Durch ist die Unruhe in Köln. Nachdem vor...

11. Sept. Wie ein Abenteuer aus London und eine Nacht Klingen die Erbehalte...

11. Sept. (Kritik der Verdenen Jg.) in einem Internierlager in der Wurmangend...

11. Sept. Auf der Fahrt vor der Polizei erlosch der schreckliche Pionier...

11. Sept. Hier erschien bei der Frau eines Arbeiters ein unbekanntes Mädchen...

11. Sept. Ein Fall von Scheintod rief in der vergangenen Woche in einem Pensionat im Weiden...

11. Sept. Zu der von verschiedenen Zeitungen gebrauchten Mitteilung von der Begnadigung...

11. Sept. Seit einigen Tagen wurde der alte Geldbriefführer Weber vernichtet...

11. Sept. Nachmittags 3 Uhr brach in dem Berliner Tor gelegenen Teil der...

11. Sept. In der Westfalenkolonie wurden 34 Kinder, die von Waisen...

wo ihnen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

10. Sept. Auf dem Bahnhof Wschaffenburg wurde am letzten Freitag ein...

München. (Kulturarbeit der Arbeitshelden) Das stellvertretende Generalkommando des...

10. Sept. (Kritik der Verdenen Jg.) in einem Internierlager in der Wurmangend...

10. Sept. (Kritik der Verdenen Jg.) in einem Internierlager in der Wurmangend...

Aus der Provinz

10. Sept. Eine Handwerker-Versammlung in der Turnhalle beschloß sich mit...

11. Sept. Ein schreckliches Familiendrama ereignete sich hier in letzter Nacht...

11. Sept. Der Kreisaus-schuß gibt bekannt: Die Verhaftung der Frau...

11. Sept. Zum Direktor unseres Königl. Realgymnasiums i. G. wurde Herr...

11. Sept. Seinen 80. Geburtstag feiert am morgigen Tage Herr Eisenbahnpad...

11. Sept. Am 18. Juli wurde hier im Rhein die Leiche eines Mannes von...

11. Sept. Die Weinberge der hiesigen Gemarkung sind vom 12. ab, abends 6 Uhr...

11. Sept. Die Weinberge sind von heute ab geschlossen.

11. Sept. Die Versteigerung domänenfiskalischer Grundstücke in hiesiger...

11. Sept. In der verflochtenen Nacht wurde das Uhren- und Goldwarentgeschäft von...

11. Sept. Der Wert der Waren, von denen seit alle Uhren die Bezeichnung „Union“...

11. Sept. Auf dem Wege nach dem Postschloß wurde vor einigen Tagen...

11. Sept. Die Wiederherstellungskosten der im Mai zerstörten Uniformerkantone...

11. Sept. Die Polizei nahm dieser Tage eine angebliche Luise Beglein...

11. Sept. Herr Rektor Michels wurde durch Verleihung des Verdienst...

11. Sept. Der 8. landwirtschaftliche Bezirksverein hält Mittwoch, den 8. September...

11. Sept. (Wie man Helde ehrt) Karl Walster lebte gestern nach dreijähriger...

11. Sept. Ein Fall, der zur Vorsicht mahnt, trat hier zu. Die Frau eines hiesigen...

11. Sept. Wegen die Keinen „Samstags“ wird heute in Erbenheim und dem...

11. Sept. Gestohlen wurde am 8. September abends in der...

Aus Wiesbaden

11. Sept. Gestern abend begannen mit feierlicher Anwesenheit...

11. Sept. Außer den Kindern in den Gotteshäusern finden am...

11. Sept. Außer den Kindern in den Gotteshäusern finden am...

11. Sept. Der an diesem Sonntag, den 14. September, stattfindende...

erborene Opfer doch wiederum verschwindend klein...

Vorsicht beim Verkauf von Kriegsanleihe

Heinrichliche Agenten versuchen nachzuweisen...

In den letzten Tagen wurden in verschiedenen benachbarten...

Unterernährung?

Einen traurigen Anblick gewährte am verflochtenen...

Diebstahl

Gestohlen wurde am 8. September abends in der...

Jugendabteilung des Rath. Kaufm. Vereins Wiesbaden...

Letzte Nachrichten

Das deutsch-russische Finanzabkommen Berlin, 9. Sept. (Antik.) Das am 6. September...

11. Sept. Gestern abend begannen mit feierlicher Anwesenheit...

11. Sept. Außer den Kindern in den Gotteshäusern finden am...

11. Sept. Außer den Kindern in den Gotteshäusern finden am...

11. Sept. Der an diesem Sonntag, den 14. September, stattfindende...

11. Sept. Die Versteigerung domänenfiskalischer Grundstücke in hiesiger...